

Die aus dem Trentino erfolgte österreichisch-ungarische Frühjahrsoffensive 1916

mit der Fokussierung auf das XX. Korps

Erstellt von Oswald Mederle

Vorgeschichte

Mitte November 1915 hielt General Conrad die Zeit zur Durchführung der Offensive gegen Italien als reif und wollte dazu die untätigen Divisionen der Balkanfront einsetzen, welche zuvor, in einem einzigen Heer mit Deutschen und Bulgaren vereint, unter dem Oberbefehl des deutschen Generales August von Mackensen, das serbische Heer geschlagen und zu einem kaotischen Rückzug nach Albanien gezwungen hatten. Denen konnte man vorläufig andere Divisionen aus der Ostfront begeben, wo man keine unmittelbaren größeren Aktionen des russischen Heeres erwartete, da es die tiefe Krise, welche nach der Mai-Niederlage bei Gorlice eingetreten war, noch nicht überwunden hatte. Als direkte Folge von Gorlice mussten die Russen, durch nachdrängende deutsche Armeen bedrängt, Galizien, Wolhynien, Kurland, Litauen und Polen preisgeben und sich auf die Linie Riga-Dniester zurückziehen. Sie verloren dabei eine ungeheuere Menge an schweren Waffen und Kriegsmaterial, die nicht so schnell wieder ersetzt werden konnten.

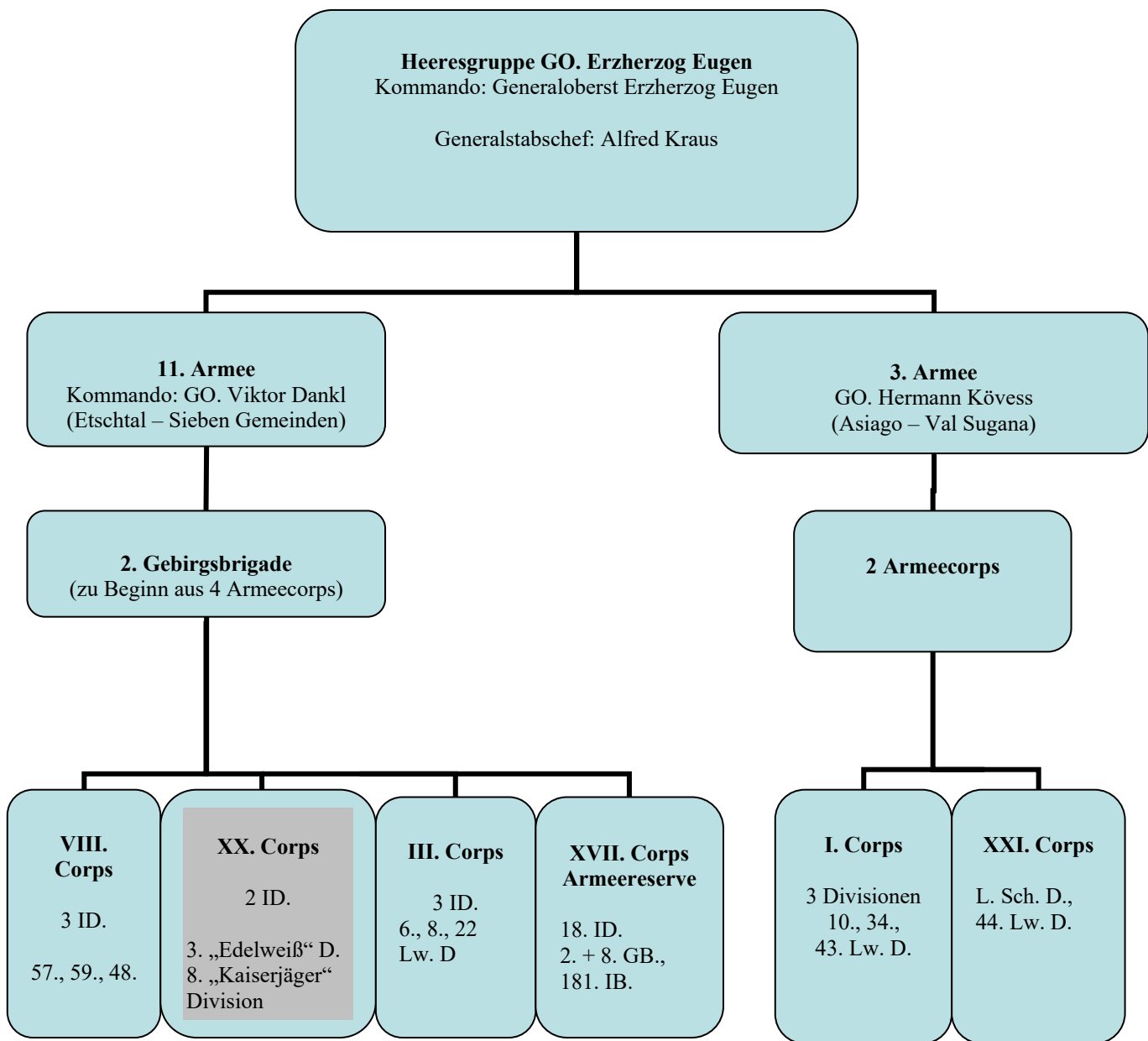
Deshalb fragte General Conrad am 10. Dezember, während des Besuches des deutschen Generalstabschefs General Erich von Falkenhayn beim österreichisch-ungarischen Armee-Oberkommando in Teschen, um acht oder neun deutsche Divisionen mit welchen er, Conrad, seine an der Front in Galizien hätte austauschen und diese zur Offensive ins Trentino hätte schicken können. Als Gegenleistung versprach er nach dem Niederringen Italiens, wobei nach eigenen Schätzungen ca. 400.000 Mann frei würden, ein zukünftiges Mitwirken der Österreicher an der Front in Frankreich. General Falkenhayn teilte in einen am darauf folgenden Tage verfassten Brief dem österreich-ungarischen Kollegen seine Absage mit und ließ ihn weiters wissen, dass er dem geplanten Vorhaben nicht zustimmen könnte. Er schätzte dass, um Erfolg haben zu können, die von Conrad vorgesehenen Kräfte nicht reichen würden und man zumindest 25 Divisionen benötigte. Man konnte nicht mit einem Überraschungsangriff rechnen, da der unerlässliche Material- und Truppentransport ins Trentino nur über die einzige Etschtalbahnlinie abgewickelt werden konnte und dadurch die Vorbereitungszeit ins unendliche gezogen hätte werden müssen. Zusätzlich bestand eine ansteigende Gefahr, dass die Italiener die Offensive frühzeitig entdecken und den gefährdeten Abschnitt hätten ausfindig machen können. Weiters war er der Überzeugung, dass nicht einmal eine schwere Niederlage des savoyischen Heeres ein Ausscheiden Italiens aus dem Konflikt ohne die Zustimmung der anderen Ententemächte ermöglichte, da es von ihnen bezüglich Rohstoffe und finanzieller Hilfe total abhängig war.

Eine Woche später antwortete General Conrad Falkenhayn betonend: „... an keiner anderen Front gäbe es so einen Punkt, der bei einer eventuell geglückten

Offensive, den Feind in eine so kritische Lage bringe wie genau hier im Süden Tirols an der italienischen Front, und gerade eben das soll ein Ansporn für die Entscheidung sein ...“. Er entschloss sich sodann die Offensive gegen Italien auch ohne die Hilfe des deutschen Heeres, dessen Oberkommando er über die Vorbereitungen im Dunkeln ließ, anzugehen. Dabei begrenzte er sein Vorhaben nur auf das südliche Trentino, da die ihm zur Verfügung stehenden Kräfte nicht ausreichten um gleichzeitig auch, wie im ursprünglichen Plan vorgesehen, am Isonzo angreifen zu können.

Und tatsächlich waren die spärlichen Verbindungswege und die unzugängliche Natur des zu durchquerenden Territoriums so große Hindernisse der Trientner Seite, die etwaige Zweifel General Falkenhayns rechtfertigten. Aber wenn es den beiden österreichisch-ungarischen Armeen gelungen wäre, die Berge zu überschreiten und in die venezianische Ebene abzustiegen, hätten sie die Nachschubswege der drei italienischen, an der nord-östlichen Grenze aufmarschierten Armeen unterbrechen können. Der Fall dieser drei Armeen, welche den Großteil des savoyischen Heeres stellten, hätte es zur Übergabe gezwungen.

Aufstellung zu Beginn der Offensive



Einige Angaben zum Organisationsaufwand

Die zwei Armeen hatten eine Mannschafsstärke von: 156.934 Infanteristen, 2.320 Reitern, und erreichte mit Pionieren, Sappeuren, Artilleristen, Train, Verpflegung und Sanität fast eine Verdoppelung.

Zum Transport des gesamten Materials benötigten man 1.849 Züge und das nur auf einer Linie (Südbahn/Brennerbahn).

Man transportierte:

- 192 ½ Infanteriebataillone
- 1 Radfahrerbataillon
- 18 Standschützenformationen

17 ½ Kavallerie-Eskadronen.

Auf 540 Eisenbahntransporten lud man Lebensmittel, Heu, Munition und Ausrüstungsgegenstände.

282 waren Artillerietransporte mit einer Gesamtmenge von 1.056 Geschützen aller Kaliber (221 Batterien). Unter ihnen befanden sich:

- 10 Stück 24 cm Mörser
- 36 Stück 30,5 cm Mörser
- 2 Stück 38 cm Haubitzen (Barbara und Gudrun)
- 3 Stück 42 cm Haubitzen
- 1 Stück 35 cm Schiffskanone, Georg genannt, (auf der Halbinsel Calceranica am Caldonazzo-See).

Weiters 18.000 Tonnen Munition.

Zu den Orten der Ereignisse

1. Das Ziel des Offensiveplans aus dem südlichen Trentino war es, das italienische Heer, welches zum Großteil am Isonzo und an der karnischen Front stand, zu umgehen. Dazu waren zwei Armeen, die 11. für den Durchbruch und die 3. zur Fortführung in der vicentinischen Ebene, vorgesehen. Sie waren zu einer, am 6. Februar neu erstellten Heeresgruppe unter dem Kommando Erzherzogs Eugen, einem Karriereoffizier mit optimaler militärischer Vorbereitung und Hochmeister des Deutschen Ritterordens, welcher sich mit seinem Generalstab zu diesem Zwecke am 25. März nach Bozen begab
2. Der günstigste Frontabschnitt aus dem die Offensive starten konnte war jener der Hochflächen von Folgaria (Vielgereuth) und Lavarone (Lafraun), wo die einzelnen Truppenteile und ihre gesamte Ausrüstung ohne Risiko auch in Frontnähe gesammelt werden konnten. Sie waren von einem Festungsgürtel, der vom Doss del Sommo bis Spitz Verle reichte, umgeben. Die einzelnen Forts sind nach den schweren Beschießungen zu Kriegsbeginn im Herbst 1915 wieder notdürftig instand gesetzt worden.
3. Es wurden auch Seilbahnen als Verbindung zwischen den wichtigsten Depots auf den Hochflächen und den zuständigen Entladestationen entlang der einspurigen Eisenbahnlinien in Etsch- und Suganatal gebaut, denn man wusste ja, dass die drei einzigen Straßen, die die Gebirgsketten überqueren, unzureichend waren um den ganzen Verkehr der zahlreichen Wagentransporte für Versorgung und Nachschub der zwei Armeen aufnehmen zu können.
4. Die Aufgabe des Durchbruchs wurde dem neu erstellten XX. Armeekorps, unter dem Kommando des 28-jährigen Thronfolgers und Feldmarschallsleutnants Erzherzog Karl übertragen. Dieses Korps bestand wiederum aus gut bewährten und ausgesuchten Truppen wie die 3.

Infanterie-Division aus Linz, auch Edelweiß-Division genannt, und der 8. Kaiserjäger-Division aus Bozen.

5. Dem Erzherzog Karl, der vor dem 28. Juli 1914, wann er infolge der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand in Sarajevo zum Thronfolger wurde, als Karriereoffizier mit dem Grad eines Majors das I. Bataillon des 39. Infanterie-Regiments in Wien kommandierte, wurde Oberst Baron Alfred von Waldstätten, einer der besten Generalstabsoffiziere des österreichisch-ungarischen Heeres, beige stellt.
6. Ende März, während der Vorbereitungen der Offensive, bezog das Kommando des XX. Korps Quartier in der altherwürdigen Villa Larcher-Fogazzaro in Acquaviva, zwischen Trient und Calliano im Etschtal.
7. Vom 17. bis 19. Februar langten die ersten fünf, aus Belgrad kommenden, Militärzüge mit der Vorhut der 57. Infanterie-Division im Trentino an. In San Michele verließen sie den Zug und gingen zu Fuß bis in die Ebene zwischen Matarello und Calliano weiter. Hier wurde, in Erwartung an die Zielfront im Sektor von Rovereto zu gelangen, provisorisch Quartier bezogen.
8. Bis Mitte Februar war der Winter besonders mild und trocken, aber dann begann es auf den Bergen ununterbrochen zu schneien. Auch in Folgaria nahm die Schneedecke zu und behinderte somit auf den Straßen die Transporte der Unmengen an Munition, Ausrüstung und Verpflegung, die ja vor der Offensive in der Fronnähe eingelagert werden mussten.
9. Über ein Monat erlitten die Transporte eine empfindliche Verlangsamung, weil das ganze Material, welches mit Zügen in der Talsohle angeliefert wurde, erst für den Weitertransport mit den Seilbahnen gleichmäßig aufgeteilt und an ihre Kapazität angepasst werden musste, um in den Magazinen von Folgaria und in den anderen Orten eingelagert werden zu können.
10. Weiters brachte man zwei modernste 38-cm-Skoda-Haubitzen M 16 in diesem Frontteil in Stellung. Die Erste der Beiden hieß „Barbara“ (im Wald von Costalta), war dem III. Armeekorps zugeteilt und wurde als Batterie Nr. 1 bezeichnet. Der Transport der vier Lade-Zugmaschinen von Trient auf die Hochfläche von Lavarone (Lafraun) begann vor dem Sonnenaufgang des 5. Aprils und benötigte zwei Tage. „Gudrun“ blieb in der Val Lagarina, zu Füßen des Finonchio.
11. Die 38-cm-Haubitze „Gudrun“ der Batterie Nr. 2, wurde der Belagerungsartillerie des VIII. Armeekorps zugeteilt. Sie wurde in der Val Lagarina (Lagertal), in der Nähe von Volano, am Fuße des Monte Finonchio eingebaut und konnte ihr Feuer um 13.00 Uhr des 9. Mai eröffnen.
12. Diese 38-cm-Haubitzen verschossen Geschosse zu 740 kg mit einer Höchstreichweite von 15 Kilometern. Zur Offensive standen insgesamt 293 Granaten mit Normal-Zündvorrichtung oder mit Verzögerungszünder zur Verfügung. 193 Granaten wurden „Barbara“ und 100 Granaten „Gudrun“

zugeteilt.

13. Die 42-cm-Haubitze hatte die größte Feuerkraft der österreichisch-ungarischen Artillerie. Ihre Geschosse wogen 1000 kg, die Verzögerungszündvorrichtung war hinten eingebaut, damit sie die dicken aus Stahlbeton bestehenden Decken einschlagen und erst dann explodieren konnten. Ihre Reichweite betrug 14,6 Kilometer.
14. Ab 1. März wurden die Schneefälle häufiger und in den Bergen erreichte die Schneedecke eine Höhe von 1,5 m an Steillagen und in den Mulden um die 4 m. Um die Zufahrtswege frei zu halten, mussten ungeheure Anstrengungen unternommen werden und auch die Soldaten jener Einheiten verwendet, welche für die Offensive vorgesehen waren.
15. Im ersten Drittel des Monats März war der Verkehr auf den Hochflächen nur mit von Tieren gezogenen und leicht beladenen Schlitten möglich.
16. General Dankl, Kommandant der 11. Armee, hatte festgelegt, dass die Offensive am 10. April in den Sektoren des VIII. und des XX. Armeekorps zu beginnen habe; aber eine Woche zuvor durchgeführte Übung zum Zwecke der Klärung der Schneehaltbarkeit hatte ergeben, dass der Beginn verschoben werden musste, da die Soldaten bis zur Brust im aufgeweichten Schnee einbrachen und somit nach einem kurzen Marsch bereits erschöpft waren.
17. Vor Beginn der Offensive verlegte sich das Kommando des k. u. k. XX. Korps nach Vielgereuth (Folgaria), wo es im Palast von Parisa, im Weiler Mezzaselva untergebracht wurde. In seinen Inspektionen an den Aufstiegsanlagen und den logistischen Einrichtungen für die Truppen dieser Zone wurde Erzherzog Karl auch vom Ingenieur Hausmann, einem Ziviltechniker, spezialisiert auf den Bau von Aufstiegsanlagen, begleitet.
18. Für die Offiziere des XX. Armeekorps wurde ein Beobachtungsstand im Weiler Costila auf 1622 m Meereshöhe errichtet, dort wo der Westrand des Südhanges des Cornetto di Folgaria in die zerklüftete und unzugängliche Val di Gola abstürzt. Auch Erzherzog Karl bestieg den Beobachtungsstand mit seinem Adjutanten Oberstleutnant Wladimir Ledóchowski.
19. Am 2. Mai, zwei Wochen vor Beginn der Offensive inspizierte Erzherzog Karl in Begleitung von Oberst Simacek den Frontteil nördlich von Busatti, einem italienischen Grenzort im oberen Asticotale. Während seiner Inspizierung besuchte er auch die Vorpostenlinie und die Soldatenunterstände der einzelnen Stützpunkte. Er kontrollierte sogar die Feld- und Waschküchen um somit einen direkten Einblick in den Alltag der Soldaten zu bekommen.
20. Der stetige Zuwachs der feindlichen Einheiten war dem italienischen Geheimdienst nicht verborgen geblieben, aber die höheren Kommanden weigerten sich, an eine Angriffsvorbereitung zu glauben und veränderten somit auch die Aufstellung der 1. Armee nicht. Sie wiederum hatte in dieser

Zone hauptsächlich die erste Linie ausgebaut und vernachlässigte das verteidigungsmäßige Ausbauen der rückwärtigen Linien.

21. Weiters befand sich die Artillerie der italienischen 1. Armee viel zu weit vorne, aber jetzt war es zu spät, sie verstellen zu wollen, denn, wenn der Feind gerade jetzt, also beim Verstellen der Batterien angegriffen hätte, wäre das benötigte Sperrfeuer abhanden gekommen.
22. Die Offensive begann im Frontabschnitt zwischen der Val Lagarina und der Val d'Astico am 15. Mai um 6 Uhr morgens mit dem Einschließen aller Batterien der österreichisch-ungarischen 11. Armee. Um die italienischen Stacheldrahthindernisse und vorderen Schützengräben zerstören zu können, steigerte man das Feuer nach 3 Stunden aufs Höchste.
23. Auf der Hochfläche von Folgaria, in einem Frontrakt von ca. 6 km im Zentrum der Offensive wurden am Morgen des 15. Mai das geballte Feuer von 249 leichten, 87 schweren und 33 schwersten Geschützen zusammengezogen um den Angriff des kaiserlichen XX. Armeekorps vorzubereiten. Fast ein Drittel der eingesetzten Geschütze gehörte zu Batterien des III. Korps und waren auf der Hochfläche von Lafraun (Lavarone) aufgestellt. Die somit in einer etwas vorgeschobenen Stellung befindlichen Batterien konnten die italienischen Positionen und Verteidigungslinien aus der Flanke beschießen.
24. Nach weiteren drei Stunden intensiver Beschießung, welche die Drahhindernisse zerstörte und die Schützengräben verwüstete, griffen drei Bataillone des 3. Kaiserjäger-Regiments die erste italienische Verteidigungslinie von Malga Pioverna Alta bis Costa d'Agra an. Diese Stellung wurde bis aufs Letzte vom III. Bataillon des 69. Infanterie-Regiments und der Reste des I. und III. Bataillons des 64. verteidigt bis diese um 5.00 Uhr nachmittags vom Feind überwältigt und zum Teil gefangen genommen wurden.
25. Am Monte Coston, der von 15.00 bis 16.00 Uhr, eine zusätzliche Beschießung erlitt, hielten Einheiten des 64. Infanterieregiments und zwei zu Hilfe geeilte Kompanien des Alpini-Bataillons „Vicenza“ den ganzen Tag über den zäh vorgetragenen Angriffen des III. Bataillons des 14. Infanterieregiments „Hessen“ stand. Den „Hessen“ gelang die Eroberung der italienischen Schützengräben gegen 20.00 Uhr, wobei sie 638 Gefangene, 3 Geschütze, 2 Scheinwerfer und 10 Maschinengewehre erbeuteten.
26. Nach der Eroberung der ersten italienischen Linie auf dem Monte Maronia gegen Mittag des 16. Mai, ging das III. und IV. Bataillon des 2. Kaiserjäger-Regiments dem Bergrücken entlang vor und gegen Mitternacht des darauf folgenden Tages eroberte es den Monte Maggio, welcher von Abteilungen des 69. und 201. Infanterieregiments und der 46. Sappeurkompanie zäh verteidigt wurde. Deren Reste wurden zum Rückzug auf den Monte Gusella gezwungen.

27. Am 18. Mai, um 2.00 Uhr nachmittags, erhielt die Zivilbevölkerung der Hochfläche von Tonzza, der Täler des Astico und des Talbeckens von Posina, einschließlich jene der Orte von Arsiero und Velo d'Astico, den Befehl, ihre Häuser unter Mitnahme des unbedingt Notwendigsten, innerhalb zwei Stunden zu verlassen. Die Carabinieri beruhigten die Einwohner weitgehend dahin, dass sie nur einige Tage von Zuhause wegbleiben müssten.
28. Am Abend des 18. Mai, entschied sich der aus Rovereto stammende General Carlo Petitti, Kommandant der italienischen 35. Division, die zu stark der feindlichen Artillerie ausgesetzte Kammlinie vom Monte Toraro bis Monte Campomolon aufzugeben. Er zog seine Truppen auf die Linie in halber Berghöhe des Cimon dei Laghi – Spitz di Tonzza zurück. Der um 22.00 Uhr begonnene Rückzug wurde um 6.00 Uhr morgens des darauf folgenden Tages beendet.
29. Um 4.00 Uhr morgens des 19. Mai, begann das I. Bataillon des 59. Infanterieregiments „Rainer“ und das V. des 50. „Großherzog von Baden“ im Tiefschnee den Aufstieg am Nordhang des Monte Campomolon. Fast angekommen, mussten sie das Einstellen der Artilleriesvorbereitung abwarten um sich dann dem Gipfel zu nähern. Deshalb konnten sie erst um 8.00 Uhr ins Fort eindringen, das sie leer vorfanden.
30. Der Bau dieses Forts, welcher 1912 begonnen worden war, musste vor dem Auftragen der dicken Betondecke eingestellt werden, da die deutsche Regierung ein Embargo auf die Lieferung der bei den Stahlwerken Krupp bestellten Panzerkuppeln gelegt hatte. Deshalb war es ohne Bewaffnung und diente somit den in seiner Nähe aufgestellten Batterien der 139. Belagerungsartilleriegruppe als Lager und Kaserne.
31. Am Morgen, nachdem sich die Nachhut des Alpinibataillons „Cividale“ zurückgezogen hatte, sprengte ein Zug der 17. Pionierkompanie die Kasernen am Zugangsweg des Forts. Bei diesem Unternehmen starb der Leutnant Paolo Ferrario von den Divisionspionieren. Er wurde, als er die von den Pionieren angerichteten Zerstörungen kontrollieren wollte, durch eine zu spät explodierende Ladung zerrissen und erhielt dafür die goldene Erinnerungsmedaille.
32. Die 4. Kompanie des 59. Infanterieregiments „Rainer“, die als erste in den Innenhof des Forts eindrang, erbeutete die zwei 280-mm-Haubitzen der 533. Belagerungsbatterie, welche die italienische Geschützbedienung vor ihrem Rückzug unbrauchbar machten, indem sie die Verschlüsse abmontierte und die Zielvorrichtung mitnahm.
33. Entlang der Zugangsstraße zum Fort, hatte die 3. Kompanie des gleichen Regiments zwei 149-G-Kanonen auf Belagerungslafetten der 519. Batterie, welche im kleinen Sattel östlich der Quote 1829 aufgestellt waren, erbeutet. Die italienische Bedienung hatte auch sie ohne Verschlüsse zurückgelassen.

34. Im Westen der Molonscharte, unweit vom Fort, erbeuteten Vorhutabteilungen des österreichisch-ungarischen 21. Infanterieregiments zwei 280-mm-Haubitzen der 534. Belagerungsbatterie, welche wiederum von den Bedienungen unbrauchbar gemacht worden waren, in dem sie die Verschlüsse abmontierten bevor sie sie dem Feind überließen.
35. Am selben Vormittag besetzte die 3. und 4. Kompanie des 59. Infanterieregiments „Rainer“ mit der 1. Maschinengewehrabteilung, gefolgt vom 3. Bataillon desselben Regiments den Monte Melegnon, dessen Schützengräben sie verlassen vorfanden. Gegen Mittag gelang es ihnen einige Bataillone Alpini zurückzuwerfen, welche von Tonezza her aufsteigend versuchten die in der Nacht zuvor verlassenen Positionen zurückzuerobern.
36. Um 9.20 Uhr des 19. Mai, durch die im Morgengrauen ausgesandten Patrouillen informiert, dass die italienischen Schützengräben leer seien, besetzte die Vorhut des 1. Kaiserjäger-Regiments den Monte Toraro und jene des 3. den Cimoncello di Toraro, 400 m im Nord-Osten des selben gelegen, wodurch sie die zwei verlassenen 280-mm-Haubitzen der 535. Belagerungsbatterie erbeuteten. Die Verschlüsse waren abmontiert worden.
37. Um 1.00 Uhr nachmittags stieg das Hochgebirgsdetachement des 59. „Rainer“, unter dem Kommando des Fähnrichs Karl Starkel, mit der ihm zugewiesenen 4. Musketenpatrouille, ausgestattet mit zwei leichten Madsen-Maschinengewehren M 15, vom Passo della Vena über den Westgrat zum Spitz di Tonezza auf.
38. Von der oben auf dem Spitz besetzten Position, in der die Alpinabteilung des Fähnrichs Starkel fast eine Woche verweilte, konnte diese die ganze Hochfläche von Tonezza übersehen und dem eigenen Regimentskommando wichtige Informationen über italienische Truppenbewegungen mitteilen
39. Nach der Eroberung des Bergkammes vom Monte Campomolon bis zum Spitz stellte die 3. „Edelweiß-Division“ ihr Vorrücken auf der Hochfläche von Tonezza ein, weil die Artillerie des XX. Armeekorps an die Grenze ihrer Reichweite gestoßen war. Bevor man sie aber nach vorne verlegen konnte, musste man sie zur Unterstützung des III. Armeekorps aus Graz einsetzen, das am Morgen des 20. Mai die Offensive im Sektor von Lavarone, östlich vom Asticotale, begann.
40. Am 21. Mai, gegen 3.30 Uhr morgens meldeten die österreichisch-ungarischen Beobachter auf dem Spitz, starke Explosionen aus der Gegend Grotti und sichteten morgens die letzten, in Marsch befindlichen Kolonnen der 9. italienischen Division, welche in der Nacht den Rückzug von der Hochfläche von Tonezza angetreten hatte und sich auf der Straße von Barcarola im Abstieg ins Asticotale befand. Während dessen beschossen die Kanonen vom Fort Cornolò und Casa Ratti die vom Feinde besetzten Stellungen.

41. Kurze Zeit nachher meldete eine Telefonpatrouille, die Zwecks Aufklärung vorgeschickt worden war, dass in der nördlichen Gegend von Tonezza sich keine italienischen Truppen mehr befänden. Somit schob man zwei Kompanien des V. Bataillons des österreichisch-ungarischen 50. Infanterieregiments vor. Sie stiegen vom Passo della Vena ab und besetzten die gleichnamige Ortschaft.
42. Am 22. Mai wurden zwecks Aufklärung einige Spähtruppen des 50. österreichisch-ungarischen Infanterieregiments auf die Hochfläche von Tonezza entsandt, die jedoch die italienischen Linien nicht fanden. Einer von ihnen ging fälschlicherweise in östliche statt südliche Richtung und gelangte gegen 15.00 Uhr zum Bergrand der Costa del Vento. Im Glauben dass sie auf dem Cimone seien und dass das zu ihren Füßen liegende Dorf Pedescala der Ort Arsiero sei, meldete er fälschlicherweise dem eigenen Kommando die Eroberung des Monte Cimone
43. Im Glauben, dass sich die italienischen Truppen wirklich auch aus dem südlichen Teil der Hochfläche von Tonezza zurückgezogen hatten, befahl das Kommando der 3. „Edelweiß-Division“ die Entsendung zweier Bataillone, das III. des 14. „Hessen“ und das V. des 50. Infanterieregiments, als Unterstützung der vorgehenden Spähtruppen und um die Besetzung des Cimone und der Bergabstürze oberhalb der „Strada degli Alpini“ zu vollenden.
44. Die zwei österreichischen Bataillone, welche noch bei Dunkelheit abgegangen waren, da die Gegend kurz zuvor noch unter starkem Artilleriefeuer aus Richtung Punta Corbin lag, trafen kurz nach dem Roccolo (Vogelfanganlage) Casentini auf die feindliche Verteidigungslinie, von wo sie durch heftiges Infanteriefeuer zurückgeschlagen wurden. Die italienische Besatzung stammte vom III. Bataillon des 209. Infanterieregiments der Brigade Bisagno, welche erst drei Tage zuvor auf den Cimone gekommen war.
45. Am Morgen des 23. Mai stieg Erzherzog Karl zum Passo della Vena auf um von dort die bereits bis zum Cimone fest in den Händen der 3. „Edelweißdivision“ geglaubte Hochfläche von Tonezza zu beobachten. Während seiner Überfahrt im Auto passierte er die Malga Malignone wo das 59. Rainer-Regiment als vorübergehende Divisionsreserve lagerte.
46. Um den Angriff auf die italienische Linie, welche die Hochfläche von Tonezza nördlich der Valle di Prà del Bosco querte vorzubereiten, stand nur eine Feld-Haubitzenbatterie zu Verfügung. Daraus folgernd wurden am 23. Mai die zwei österreichisch-ungarischen Bataillone, inzwischen durch das V. Bataillon des 14. Regiment „Hessen“ verstärkt, fast ein Kilometer zurückgezogen, um sich nördlich Case Boscatti – Case Costa einzugraben und dort auf das Vorbringen der Artillerie zu warten.
47. Für den Angriff auf dem Cimone wurden 32 Batterien des XX. und auch des III. Armeekorps zusammengezogen, zu ihnen zählten 4 schwere Haubitzen-, 4 schwere Kanonen- und zwei 30,5-cm-Mörserbatterien. Auf der Weide der Malga Melegna war eine Batterie von zwei zur

Artilleriegruppe des XX. Armeekorps gehörenden schweren 10,4-cm-Feldkanonen M 15 in Stellung gebracht worden. Ihnen wurde die Aufgabe der längsseitigen Bestreichung der italienischen Schützengräben übertragen.

48. In der Nacht vom 23. zum 24. Mai entsandte das Kommando der „Edelweis-Division“ sieben Spähtrupps zwecks Aufklärung der genauen Position und Dichte der ersten italienischen Stellung auf der Hochfläche von Tonezza. Um die im Walde verlaufenden Stellungen den eigenen Artilleriebeobachtern kenntlich zu machen wurde ihnen befohlen einige ihrer weisen Schnee-Tarnüberzügen an den Baumwipfeln auf ca. 200 Meter Entfernung zu den feindlichen Schützengräben zu befestigen.
49. Am 25. Mai, um 6.00 Uhr morgens eröffneten die österreichisch-ungarischen Batterien das Feuer auf die italienischen Linien auf der Hochfläche von Tonezza. Am Ende der Beschießung begann der Angriff der österreichisch-ungarischen 15. Infanteriebrigade.
50. Um 13.40 Uhr gelang der 13. Kompanie des 14. „Hessen“ der Einbruch in den am Westrand der Hochfläche liegenden Stützpunkt und erzwang somit die Rücknahme des Bataillons Civedale und gegen 16.00 Uhr wurde auch der im linken Sektor liegende „Monte Clapier“ zum Rückzug gezwungen. Somit wichen die Alpini geordnet auf eine zweite, näher am Cimone gelegene, Verteidigungslinie aus. Diese wurde um 17.45 Uhr vom V. Bataillon des 14. „Hessen“ angegriffen, dann auch um 20.20 Uhr erobert und der Berg besetzt.
51. Bei diesem Gefecht erbeuteten die Truppen der 3. „Edelweißdivision“ vier Maschinengewehre, zwei 87-mm-B-Kanonen und 3 zu 70-mm-A der auf Lasttieren beförderten 30. Batterie, jedoch ohne Gefangene zu machen. Die überlebenden Alpini stiegen der Westseite des Cimone folgend ab und zogen sich auf der etwas unterhalb liegenden „neutralen Höhenquote“ und dann weiter südwärts auf den Monte Cavioio zurück. Dies alles geschah unter der Rückendeckung der 118. Kompanie des Bataillons „Monte Clapier“, welches sich gegen 21.00 Uhr als letzte zurückzog.
52. Am 24. Mai war mit der Verlegung der 38-cm-Haubitze „Gudrun“ in das Campoluzzo-Tal begonnen worden, um damit dann die am oberen rechten Bergrand des Posinatales entlang gegrabene italienische Widerstandslinie beschießen zu können. Zu diesem Zwecke hatten militärisierte österreichisch-ungarische Arbeiterabteilungen ein Straßenstück gebaut das den Passo Coe mit der von Campo Azzarom aufsteigenden italienischen Straße verband.
53. Der Transport von Calliano nach Serrada und Passo Coe bis zur neuen Stellung unterlag starker Verspätung weil die Räder der benzo-elektrischen Zugmaschinen Porsche C-Zug und jene der Anhänger welche die schweren Teile der Haubitze geladen hatten, in der erst neu erbauten und frisch geschotterten Straße, welche zudem noch durch die anhaltenden Regenfälle aufgeweicht und schlammig geworden war, einsanken.

54. Am 25. Mai verlegte das Operationskommando des kaiserlichen XX. Armeekorps den eigenen Sitz in Baracken, welche in einem Steinbruch in der Gegend des Orsara-Tales erbaut worden waren. Dort verblieb es bis zum 6. Juni als es sich, seinen Divisionen folgend, auf die Hochfläche von Tonezza verlegte.
55. Am Abend des 27. Mai erreichten Vorhutspatrouillen des österreichisch-ungarischen 21. Infanterieregiments den Colle di San Rocco, von dem sich die Artilleristen der italienischen 511. Batterie mit ihren vier 87-mm-B-Kanonen zurückgezogen hatten. Weiter vorgehend näherten sie sich dem Vorort von Arsiero, welcher ihnen als verlassen erschien. Am Morgen des folgenden Tages erreichten die Patrouillen weitere Abteilungen desselben Regiments und des 50. Infanterieregiments, die über den Cimone abgestiegen waren. Zusammen besetzten sie anschließend das Dorf.
56. Die österreichisch-ungarischen Eindringlinge plünderten die Häuser des verlassenen Dorfes in denen ihre Besitzer all das zurückließen was sie in der Eile der Evakuierung des 18. Mai, mit Ausnahme von wenigen Lebensmitteln und etwas Bekleidung, nicht mitnehmen konnten.
57. Die auf den Colletti di Velo aufgestellte Artillerie beschoss die Ortschaft von Arsiero sporadisch, um das Einnisten der feindlichen Truppen in den verlassenen Häusern zu verhindern.
58. Am 31. Mai überquerten die Abteilungen des österreichisch-ungarischen 21. Infanterieregiments, welche am rechten Flügel der 3. „Edelweißdivision“ aufgestellt waren, den Bach Posina oberhalb der Strenta. Von dort gingen sie am ostseitigen Fuß des Monte Prioforà vor, besetzten Baldonò und kamen nach Sonnenuntergang bis Sant'Ubaldo.
59. Nachdem sich die italienischen Nachhutten aus Arsiero zurückgezogen hatten, sprengten ihre Pioniere die Brücken über den Posina um eine feindliche Verfolgung zu unterbinden. Deshalb wurden die Abteilungen des österreichisch-ungarischen 50. Infanterieregiments, welche am 31. Mai versuchten den Bach auf Laufstegen zu überqueren, von der Artillerie, welche auf Poggio Curegno und auf den Colletti di Velo aufgestellt waren, beschossen und bis spät in die Nacht hinein aufgehalten.
60. Die zuvor genannten Laufstege waren talabwärts, nach der Papierfabrik Rossi, in der Nähe der zertrümmerten Moro-Brücke, errichtet worden.
61. Um den Feind ein einmünden aus dem Becken von Arsiero in die Ebene zu verwehren, hatte die italienische 9. Division eine zweite Linie, für den äußersten Widerstand, errichtet. Sie erstreckte sich, dem Kamm des Monte Giove folgend zur Cima del Summano von wo sie über die Costa la Rancina bis zum Schloss Meda abfiel. Dann überquerte sie gegen Nord-Osten die Felder von Cogollo um wieder den Hang des Costo anzusteigen und im Weiteren sich an die Stellungen des Monte Paù anzuschließen.
62. Als der Einbruch der Dunkelheit das italienische Sperrfeuer behinderte gelang es den feindlichen Bataillonen des 50. Infanterieregiments das

Flussbett des Posinabaches zu überschreiten, auf der Westseite des Talbeckens vorzudringen und dabei sich dem Orte Velo d'Astico bis auf ca. 700 Meter zu nähern. Sie wurden aber vor den Stützpunkten des 210. Infanterieregiments der Brigade Bisagno, welche an der rechten Bachseite des Rio dell'Orco ausgehoben worden waren, zurückgewiesen.

63. Am Morgen des 1. Juni überquerten das II. Bataillon des 50. Infanterieregiments und das 21. Landwehr-Infanterieregiment den Bach süd-östlich von Posina und griffen den zentralen Abschnitt der vorgeschobenen italienischen Stellungen an. Die Stellungen verliefen vom Rio dell'Orco ausgehend, das Talbecken diagonal querend, entlang der rechten Uferseite des Posina bis zu dessen Einmündung in den Astico. Sie wurden vom 153. Infanterieregiment der Brigade Novara gehalten, das auch den Angriff abwehrte und zudem noch einen kleinen Brückenkopf auf dem jenseitigen Ufer des Baches, im Norden von Seghe di Velo besetzt hielt. **(Weitestes Vordringen im Arsierobecken)**
64. Dem Angriff der feindlichen Infanterie war eine starke Beschießung von Seiten der österreichisch-ungarischen 3. Feldartilleriebrigade, deren Stellungen sich auf der Hochfläche von Tonezza befanden, vorausgegangen. Dessen Granaten zerstörten auch zahlreiche Häuser von Velo d'Astico, die einige Wochen zuvor von ihren Bewohnern verlassen und anschließend zu Truppenunterkünften der italienischen Reserven umfunktioniert worden waren. Diese Vorstellungen befanden sich etwa wenige hundert Meter nord-westlich des Dorfes.
65. Am 1. Juni belegten die auf den Colletti di Velo in Stellung liegenden italienischen Geschütze der 140. Gruppe, unter dem Kommando des Hauptmanns Dalla Motta, die Zone um Arsiero mit Dauerfeuer. Hier wurden gerade zahlreiche feindliche Truppen mit Wagen und Geschützen zusammengezogen um von dort die Talsperren angreifen zu können. Dieses Artilleriefeuer zerstörte mehrere Häuser des Wohngebietes.

Das Ende der Offensive

66. Am Abend des 16. Juni befahl die oberste österreichisch-ungarische Heeresleitung der Heeresgruppe Erzherzog Eugen die Offensive endgültig einzustellen und das eroberte Gebiet zu halten. Weiters mit Entschlossenheit den Angriffen der italienischen Einheiten, welche gerade an diesem Tag die Gegenoffensive gestartet hatten, zu widerstehen. Aber vielleicht um den Italienern nicht zu verraten, dass sich die Offensive erschöpft hatte, griff die 34. Infanteriedivision aus Temesvár, noch am 17. Juni die gegnerischen Stellungen auf dem Monte Magnaboschi und am 18. jene an der Ostseite des Zovetto an, wobei sie unnützerweise gegen den bereits verhärteten Widerstand anrannte.
67. Ab 18. Juni beeilten sich die an den österreichisch-ungarischen Divisionen angegliederten Sappeurkompanien und militärisierten Arbeiterabteilungen um die Vollendung der neuen Hauptwiderstandslinie,

ganz offiziell „Winterstellung“ genannt. Sie war bereits beim Vormarsch mit Sorgfalt auf Höhenrücken, welche an der Feindseite senkrechte Felsabstürze aufwiesen, geplant und anschließend auch auf langen Strecken bereits ausgehoben worden.

68. Die auf dominierenden Anhöhen realisierte „Winterstellung“ war mit einer begrenzten Anzahl an Kämpfern zu verteidigen und ermöglichte das Halten der erreichten Positionen auf dem Zugna, in der Vallarsa und am Pasubio, von dem sie dann über die Sogli Bianchi bis zum Borcolapass abfiel um von dort auf die Cima del Maio aufzusteigen. Von dort aus folgte sie dem linken Bergkamm der Val Posina und dem Umfang der Hochflächen von Tonezza, überquert die Val d’Astico und verlief den rechten Talrand des Assa säumend bis nach Roana. Von hier stieg sie gegen Norden dem Höhenrücken des Monte Interotto folgend bis zum Ortigara, um sich dann im Norden der Valsugana mit dem Monte Cenon zu verbinden.
69. Am 24. Juni kehrte Erzherzog-Thronfolger Karl mit seinem Schwager, dem Prinzen René von Parma, nach ihrem letzten Besuch beim Kommando der 44. Landwehrdivision im Asticotale, im Auto nach Folgaria zurück, dabei hielten sie vor der Kirche von Posta, um dort zu beten. Der Prinz, Leutnant beim 15. Dragonerregiment, war dem Generalstab des XX. Corps zugeteilt worden.
70. In der Nacht vom 24. auf den 25. Juni verließen die österreichisch-ungarischen Abteilungen auch die forderste Frontlinie, ohne dabei die Aufmerksamkeit der Italiener zu erwecken, und bezogen die „Winterstellung“. In den Schützengräben verblieben nur die Posten und einige Patrouillen mit wenigen Männern, denen befohlen worden war, von Zeit zu Zeit einige Schüsse abzufeuern. Damit wurde die Besetzung der Schützengräben vorgetäuscht und erlaubte kurz vor Sonnenaufgang das ungestörte Abziehen der eigenen Truppen.

Quellenangaben:

Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914 – 1918

„Die Strafexpedition“, Österreich-ungarns Südtiroloffensive 1916; Gerhard Artl
1. und 2. Ausgabe 2015 (Verlag A. Weger, Brixen)

I forti austriaci nel Trentino; G. M. Tabarelli

1916 Mancò un soffio, Übersetzung aus dem Kriegstagebuch des Oberstleutnant
Karl Schneller

Kriegsschauplätze II., Schaumann

1916 la Spedizione Punitiva; Siro Offelli, Livio Busato, Oswald Mederle, Livio
Pesavento (Rossato Editore).